

Kurzzusammenfassung des Vortrags von Barbara Schramkowski am 21.11.2022 der online-Ringvorlesung des gFFZ: Digitalisierung und Gender

Am 21. November 2022 hielt [Prof. Dr. Barbara Schramkowski](#) (Duale Hochschule Baden-Württemberg in Villingen-Schwenningen) im Rahmen der Ringvorlesung „Gender und Nachhaltigkeit“ einen Vortrag mit dem Titel **„Gender Climate Gap. Zum Zusammenhang von Klima-, Geschlechter und Carepolitik“**. Zu Beginn legte die Referentin dar, dass wir nicht nur mitten in der Klimakrise stecken würden, sondern diese mit multiplen ökologischen Krisen (bspw. Artensterben, Biodiversitätsverlust, Austrocknung von Böden) verwoben sei, die uns vor enorme Bewältigungsherausforderungen stellen. Dabei führen die Auswirkungen der Krisen, die hauptsächlich auf die imperiale Lebens- und Wirtschaftsweise der Industrieländer im Globalen Norden zurückgehen, zu einer erheblichen Verstärkung der bereits bestehenden sozialen Ungleichheiten - gerade gegenüber den Ländern im Globalen Süden. Schramkowski kritisierte, dass die politischen Handlungen unserer Regierung mit Blick auf das Ausmaß der Gefährdungen, die mit der Klimakrise einhergehen, überhaupt nicht angemessen seien und die Pariser Klimaziele torpedieren. Zudem sei überall eine „Verantwortungsdiffusion“ politischer Akteur*innen zu beobachten als permanente Verantwortungsweitergabe an andere politische Handlungsebenen (Kommunen, Länder, Bund, EU) – ‚man sei ja nicht zuständig, hier seien einem die Hände gebunden, das müssten andere machen‘. Auch limitiere sich das politische Handeln auf Emissionsreduzierung durch technologische Innovationen Emissionen und den Fokus auf individuelle ökologische Fußabdrücke einzelner Menschen, anstatt zügige strukturelle Veränderungen auf den Weg zu bringen und damit zerstörerische Machtverhältnisse in den Fokus zu nehmen. All dies treibe die ökologische Zerstörung weiter voran und verhindere eine umfassende Transformation, so Schramkowski. Die Referentin verwies auf die Leerstelle zu sozialen Ursachen, Folgen und Auswirkungen der menschengemachten ökologischen Krisen und nannte mit Rassismus, Klassismus und Sexismus/Carearbeit Beispiele für unterschiedliche Betroffenheitsdimensionen. Die Erschöpfung der Ökosysteme sei auch eine Folge patriarchaler Machtverhältnisse, im Sinne einer BeHERRschung von Natur und Lebewesen, was Ungleichheiten insbesondere anhand der

Kategorie Geschlecht verstärke und sich im Gender Climate Gap visualisiere. Wie für den Gender Care Gap gelte auch für den Gender Climate Gap eine höhere Betroffenheit von Frauen*, die zudem einen höheren Beitrag zur Bewältigung der Krise bei deutlich geringerer sozialer und finanzieller Entlohnung leisten und in den politischen Entscheidungsfeldern zu Klimapolitik (noch) deutlich unterrepräsentiert seien. Wichtig sei es hier mit Blick auf Umweltverantwortung von einem erweiterten sozialökologischen Verständnis von Care zu sprechen, denn Sorgearbeit umfasse nicht nur soziale Care-Arbeit und die Sorge für sich selbst, sondern ebenso die Sorge für den Erhalt von Natur und nicht-menschlichen Lebewesen (Tiere, Pflanzen). Zu beobachten sei, dass tendenziell Frauen* mehr Verantwortung für den Erhalt ökologischer Räume und die Einhaltung der Klimakrise übernehmen und Männer* häufiger ökologische ebenso wie soziale Care-Arbeit auslagern und weiter an einer mittlerweile grün gelabelten imperialen Wirtschaftsweise und Marktorientierung festzuhalten. Bedingt durch die Dominanz männlicher Perspektiven im Diskurs, die häufig nur technologische Veränderungen in den Blick nehmen, würden Perspektiven auf soziale Ungleichheit als Ursache der Krise ebenso wie Aspekte emotionaler Betroffenheiten marginalisiert (Trauer um Naturverluste, Angst aufgrund der Gefährdungen durch die Klimakrise). Jedoch berge gerade die Gefühlsebene im Sinne eines Sich-Berühren-Lassens ein wichtiges Transformationspotential im Umgang mit den sozialökologischen Krisen. Es fehle eine eingehende Betrachtungsweise, die primär die sozialen und ökologischen Angewiesenheiten, Abhängigkeiten und Interdependenzen im Blick habe. Zentral für die Abmilderung des Gender Climate Gap sei der bewusste Umgang mit sozialen und ökologischen Ressourcen und ein Sorgetragen für ihre Regeneration ebenso wie die Transformation toxischer Männlichkeitsstereotype, bei deren Ausführung die Referentin erneut auf den Diskurs um ‚Caring Masculinities‘ verwies.

Weiterführende Literatur von Barbara Schramkowski:

Schramkowski, Barbara/ Kus, Sebastian (2023): **Geschlechtergerechtigkeit und Nachhaltigkeit: Gender Climate Gap und die Notwendigkeit eines sozial-ökologischen Care-Verständnisses.** In: Liedholz, Yannick/ Verch, Johannes (Hrsg.): Nachhaltigkeit und Soziale Arbeit. Grundlagen, Bildungsverständnisse, Praxisfelder. Verlag Barbara Budrich, S. 213-224.

Schramkowski, Barbara/ Kus, Sebastian (2023): **Was bedeutet sozialökologische Transformation? Denkanstöße zum Begriff.** In: Blätter der Wohlfahrtspflege. Schwerpunktheft ‚Sozialökologische Transformation‘, Ausgabe 01/2023. S. 3-5.

Schramkowski, Barbara/ Kus, Sebastian (2022): **Gender Climate Gap. Zur Notwendigkeit des Zusammendenkens von Klima- und Geschlechtergerechtigkeit.** In: Pfaff, Tino et al. (Hrsg.): Klimakrise, Sozialökologischer Kollaps und Klimagerechtigkeit. Spannungsfelder für Soziale Arbeit. Weinheim: Beltz Juventa Verlag, S. 229-241.